

von Paul Plamper

Uns muss interessieren, dass immer mehr Mitmenschen in immer überfüllteren Gefängnissen leben. Das scheint tolerierter Teil unseres Systems geworden zu sein. Warum soll das Dasein hinter Gittern nicht auch öffentliche und kulturelle Bedeutung bekommen? RELEASE heißt Veröffentlichung. Aber auch Befreiung, Erleichterung, Erlösung. Hörspiel und Songs sollen zeigen, was Musik und Radio vielleicht sein könnten: Schallwellen, die Öffentlichkeit schaffen für das, was hinter Mauern passiert.

2002. Mir kommt die Idee zu einer Art Doku-Musical: Gefangene und Musiker sollen im Gefängnis zusammen an einem Song arbeiten, der aus und unter den Bedingungen der Haft entsteht. Für ein Hörspiel will ich den Arbeitsprozess lediglich dokumentieren und mich dabei auf die Möglichkeiten des Schnitts verlassen.

2003. Isabel Platthaus, Redakteurin bei WDR/1-Live, hat tatsächlich den Mut, sich auf ein Projekt einzulassen, von dem unklar ist, ob dabei überhaupt verwendbares Material herauskommen wird. Vorbereitungszeit mit meinem Freund und Kollegen Julian Kamphausen. Der Anfang der Aktion RELEASE zieht sich anderthalb Jahre in die Länge, weil wir unsere(n) MusikerIn einfach nicht finden.

Frühjahr 2004. Marion Czogalla, mit der ich bereits bei HENRY SILBER zusammengearbeitet habe, steigt als Produktionsleiterin in das Projekt ein und bringt den Musiker Schneider TM ins Spiel. Treffen mit Schneider, der eigentlich keine Zeit hat, aber als erstes sagt: „Ich muss das einfach machen.“ Wir sind sofort auf einer Wellenlänge: Wir wollen keinen „Sozialporno“, sondern uns auf die musikalische Zusammenarbeit mit den Gefangenen konzentrieren. Dabei geht es nicht um musikalisches Profitum, sondern um Inhalte, die in den Song sollen. Diesen fertig kriegen ist die Devise, denn zunächst ist nur ein Song geplant. Wir wissen nicht, was uns im Gefängnis erwartet, planen aber, alles für das Hörspiel mitzuschneiden, also auch eventuelle Krisen oder Zusammenbrüche. Notfalls wird das Hörspiel die Geschichte eines Scheiterns erzählen.

Mai 2004. Aus den Gefängnissen JVA Tegel, Jugendstrafanstalt Berlin in Berlin-Plötzensee und JVA Lichtenberg kommt das OK von oben, trotz Personalknappheit. Denn ein Problem ist, dass dieses Projekt Personal aus dem laufenden Betrieb abzieht. Uns und den Gefangenen müssen auf dem Weg vom und zum Arbeitsraum viele Türen auf- und zugeschlossen werden. Diese und letzte Hürden wie polizeiliches Führungszeugnis werden Dank der hilfsbereiten Kollegen der sozialtherapeutischen Abteilungen genommen. Zum Beispiel sagt uns ein Mitarbeiter aus der JSA Berlin: „Wir sind darauf angewiesen, dass Leute von draußen hier Projekte machen und neue Energie mit herein bringen.“

Wir dürfen einen Flyer in den Gefängnissen publik machen, mit dem wir Gefangene für unser Projekt suchen: „Liebe Gefangene! Wer will mit uns an einem Song arbeiten? Wir suchen jemand, der an Musik interessiert ist oder gerne Musik macht, der gerne selber Texte schreibt oder einen Songtext schreiben lernen will, der für seinen Songtext eine Melodie entwickeln möchte und der seinen Song auch selber singen will. Musikalische Fähigkeiten

wie Notenlesen oder Töne treffen sind keine Grundvoraussetzung. Es geht einfach darum, durch Text und Musik einen Ausdruck für die Dinge zu suchen, die Dir auf der Seele brennen und die Du zu sagen hast. Mit Dir zusammenarbeiten wird der Musiker und Musikproduzent Schneider TM. Schneider TMs musikalischer Horizont reicht von Rock bis Elektronik und er ist für die Fusion verschiedenster Stilrichtungen bekannt. (...) Falls Du Interesse hast mitzumachen, oder dich einfach noch näher zu informieren, ob diese Aktion etwas für Dich sein könnte, dann triff uns doch zu einem ersten Gespräch!“

Juli 2004. Wir treffen Gefangene in den drei Gefängnissen, stellen ihnen die Idee vor und führen Gespräche, ob man miteinander arbeiten will und kann. Daraufhin will Schneider mit so vielen Gefangenen wie möglich arbeiten und versuchen, mehrere Songs zu schaffen. Es folgt die Entscheidung, mit vier Gefangenen in zwei Gefängnissen zu arbeiten, weil bei drei Gefängnissen der organisatorische Aufwand zu groß werden würde. Ingo und Rados in Haus 8 der JSA-Berlin in Berlin-Plötzensee, sowie Mogli und Sabrina in der JVA Lichtenberg sollen gemeinsam an einem Song arbeiten, ohne jemals zusammen im gleichen Raum sein zu können.

August 2004. Ab jetzt sind wir die Boten, die mit digitalen Datenträgern zwischen zwei Gefängnissen hin- und herpendeln. Am Einlass jeweils Abgabe von Handy und Personalausweis, Bodycheck und Equipmentcheck, denn wir bauen für jedes Treffen ein Hörspielstudio und ein Musikstudio auf und sind beladen mit Technik.

Außer beim Hereinkommen haben wir kaum Einblick in das, was Gefängnis und Haft im Alltag wohl ausmacht, weil unser Projekt abgeschottet vom Routinebetrieb läuft. In dieser Inselsituation, die wir bei jedem Treffen im Konferenzzimmer und Bandübungsraum für einige Stunden herstellen dürfen, wird sehr schnell klar, dass das Hörspiel nicht den Anspruch haben kann, umfassend vom Gefängnisalltag zu erzählen. Schon allein, weil wir den Faktor Zeit nicht erleben. Die drei bis vier Stunden, die wir jeweils vom Nachmittag bis zum Abend haben, wenn keine Besucher mehr im Gefängnis sein dürfen, kommen uns jedes Mal zu kurz vor, die Abschiede sind immer hektisch. Manchmal muss per Fax weiterkommuniziert werden, zum Beispiel gebeten werden, etwas Bestimmtes bis zum nächsten mal zu üben.

September 2004. Ich sichere den Beteiligten Mitspracherecht bei der Rohfassung des Schnitts zu. Die Ansteckmikrofone werden von allen zunehmend vergessen und die Gefangenen fragen sogar noch bei einem der letzten Treffen: „Läuft es noch, nimmst du das gerade auf?“ Während aller Treffen läuft die Aufnahme von der ersten bis zur letzten Minute.

Daraus resultiert enorm viel Tonmaterial. Bis Dezember werden wir 60 Gigabyte angesammelt haben, die wir auf 53 Minuten Hörspiel herunterkürzen müssen. Marion sortiert das Material vor. Wir stellen fest, dass richtiges Kennenlernen von insgesamt sieben Personen für den Hörer unmöglich sein wird. So ist die erste und aufwendigste Schnittarbeit, das Verschwinden von Marion und mir aus dem Hörspiel zu inszenieren.

von Paul Plamper

Schneider macht erste Beats nach den Wünschen der Gefangenen, nimmt Instrumente von den Mädchen auf und Human Beatbox von Rados. Noch sind viele Song-Texte im Umlauf, manche werden eingerappt, dann wieder verworfen. Es kristallisiert sich heraus, dass wir vier Songs machen wollen, aber der Arbeitsprozess zieht sich in die Länge. Unter anderem hat Rados wegen Auseinandersetzungen mit anderen Gefangenen öfters „Einschluss“ (d.h. keine Teilnahme an Freizeitaktivitäten) und kann sich kaum mit Ingo zum Schreiben oder Üben treffen.

Oktober 2004. Schneider muss auf Tour nach Japan. Ich nehme währenddessen Raps in der JSA Berlin auf, damit wir weiterkommen. In Lichtenberg wird Mogli entlassen, woraufhin Sabrina ein paar Treffen nicht erscheint. Rados und Ingo streiten sich. Da unser Ziel nicht Beschäftigungstherapie ist, sondern das Fertigmachen der Songs, beißen sich alle Beteiligten durch. Schneider ist zurück und tut sein Möglichstes zuhause. Der vierte Song „Die Schiene in meinem Fuß“ in Lichtenberg wird verworfen, weil die freigelassene Mogli mit uns nicht zu Sabrina ins Gefängnis kommen darf, Sicherheitsrisiko. Sabrina kommt wieder zu den Treffen und Schneider arbeitet mit ihr den „Anarchie-Text“ in „Lüge vs. Wahrheit“ ein. Aber für den gemeinsamen Song fehlt immer noch ein Refrain. Die Sängerin und Schauspielerin Julia Hummer hört den halbfertigen Song bei Schneider im Studio, ist davon begeistert und versucht spaßeshalber dazu zu rappen. Zufällig schüttelt sie dabei unseren Refrain aus dem Ärmel.

November 2004. Schneider hat die drei Songs im Wesentlichen fertig produziert, sucht mit Ingo und Rados noch Waffensounds und macht erste Mixe. Die Arbeit am Schnitt des Hörspiels geht in die heiße Phase. Das Material wurde in monatelanger Arbeit auf ca. drei Stunden heruntergedampft. Unsere Essenz dessen, was passiert ist. Es wird immer unklarer, ob daraus ein hörbares Hörspiel werden kann. Der Musiker Beat Halberschmidt, mit dem ich bereits die Hörspiele TOP HIT... und H2ODH geschnitten habe, stößt dazu. Wir versuchen unzählige Anfänge. Der Anspruch, alles erzählen zu wollen, was passiert ist, lähmt uns. Wir fragen uns, ob das alles überhaupt geht. Der Ursendungstermin steht. Nach Hören der ersten Schnittversuche zeigt sich die Redaktion besorgt. Es kommt der Anstoß, von der Musik aus zu erzählen. Schließlich gelingt Beat und mir in zwei Stunden plötzlich ein Schnitt, der die Geschichte der Songs erzählt und dabei alle anderen Vorkommnisse streift. Eine Art schneller Wurf, der uns leicht erscheint und der persönlich ist. Bei dieser Schnittversion bleiben wir.

Dezember 2004. Treffen mit Mogli, die mittlerweile mit ihrem Hund Motte, einigen Katzen, vielen kleinen Hundewelpen und anderen Punkern in Neukölln lebt und die Moderationen spricht. Das Hörspiel ist fertig. Alle Gefangenen bis auf Sabrina hören es. Manche nehmen ihr Mitspracherecht wahr und lassen etwas herausschneiden. Wir können Sabrina nicht mehr erreichen, die plötzlich in eine Therapie-statt-Strafe-Einrichtung verlegt wurde und aus ihr verschwunden ist. Wir sind beunruhigt, auch weil sie den Schnitt nicht abnehmen kann. Das Hörspiel läuft erfolgreich im Radio bei WDR-1Live.

Januar 2005. Das Hörspiel läuft im WDR 3. Rados kommt frei und verlässt die Stadt. Unser nächster Schritt ist die „Release“ der Songs und des Hörspiels. Lieblingslied Records zeigt sich interessiert. George Lindt will mit der Veröffentlichung eine Weiterentwicklung des Projekts versuchen. Er schlägt vor, alles als Doppel-CD mit Bonusmaterial herauszubringen und um die visuelle Ebene mit einem „Lüge vs. Wahrheit“-Video zu bereichern.

Februar 2005. Sabrina ist wieder im Gefängnis in Lichtenberg. Wir treffen sie. Sie freut sich über das Hörspiel. Wieder Schnitt. Die Doppel-CD bedeutet die Möglichkeit, wichtige Szenen, die aus Zeitgründen nicht ins Hörspiel passten, zu veröffentlichen. Wir entscheiden, das Hörspiel so zu belassen, aber die CD mit dem Bonusmaterial um Fragmente zu ergänzen, die den RELEASE-Kosmos in unterschiedliche Richtungen erweitern sollen. Schneider macht eine DUB-Version von Chicko und fragt den Videokünstler und Filmemacher Niklas Goldbach, der bereits Schneider TM-Videos gemacht hat, ob er unser Video drehen kann.

Rados kommt für den Videodreh mit Niklas aus München angereist. Wir bauen im Büro von Lieblingslied Records, in der JVA Lichtenberg und im Haus 8 in Plötzensee eine Bluebox auf. Alle Beteiligten werden an den unterschiedlichen Orten separat aufgenommen, weil es nicht anders geht. Im fertigen Video stehen alle nebeneinander, präsentieren den gemeinsamen Song. Das Video bedeutet für die Beteiligten die Möglichkeit, die Kollegen endlich auch zu sehen: „Den hab ich mir ja ganz anders vorgestellt!“ Bisher kannte man einander ja nur als Stimme.

März 2005. Niklas Goldbach produziert ein zweites Video mit Aufnahmen aus Plötzensee zum Chicko-DUB.

April 2005. „Abnahme“ dieser Veröffentlichung durch die Haftanstalten. Leider müssen wir die Auflagen der JSA Berlin befolgen und Ingos Gesicht im Video, sowie die Stimme eines Gruppenbetreuers im Hörspielbonusmaterial unkenntlich machen.

Mai 2005. RELEASE ist die Eröffnungsveranstaltung von DIE HÖRSPIELZENTRALE, einer monatlichen Reihe von Marion und mir im Berliner HAU-Theater. Zugleich ist der 14. Mai die Record Release Party dieser Doppel-CD.

Viel Spaß damit.

Berlin, den 16.4.2005

PS: UK = Urinkontrolle. MV = Märkisches Viertel.